

# Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 6, 20. Februar 2014

## Loss and Damage: Die sensible Frage der Lastenverteilung von Klimafolgewirkungen

Autor: Dr. Florian Wieneke

Redaktion: Dr. Jochen Harnisch

Über die Finanzierung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen gibt es eine breite öffentliche Debatte. Die Frage, wie mit Klimafolgewirkungen, also den Verlusten und Schäden, die trotz Anpassungs- und Minderungsmaßnahmen auftreten werden, umzugehen ist, ist bislang ungeklärt. Diese Diskussion wird unter dem Stichwort „Loss and Damage“ (L&D) geführt und umfasst alle aktuellen und potentiellen Verluste und Schäden für Mensch und Natur, die durch die Auswirkungen der Klimavariabilität und des Klimawandels entstehen<sup>1</sup>. Es geht dabei explizit um reale Verluste an ökonomischen, gesellschaftlichen und ökologischen Werten. L&D betrifft ein Kontinuum von Extremwetterereignissen bis hin zu den so genannten langsam voranschreitenden Ereignissen, wie Temperatur- und Meeresspiegelanstieg, Meeresversauerung, Gletscherrückgang, Versalzung, Land- und Walddegradation, Verlust an Biodiversität sowie Desertifikation (slow onset events).

### Ohne klimapolitische Maßnahmen werden die Verluste und Schäden sehr hoch sein

Obwohl es theoretisch noch möglich wäre, den globalen Temperaturanstieg auf weniger als 2°C zu begrenzen, geht man davon aus, dass vergangene, gegenwärtige und zukünftige Minderungs- und Anpassungsmaßnahmen nicht ausreichen, um die negativen Auswirkungen des Klimawandels weltweit ausreichend zu verhindern – selbst im optimistischsten Szenario ist der Stein bereits soweit ins Rollen gebracht, dass es zu Verlusten und Schäden nicht nur in den besonders verletzlichen Ländern kommt bzw. kommen wird. Das Bevölkerungswachstum und die damit verbundene Infrastrukturentwicklung führen dabei zu einer zusätzlichen Gefahrenexposition. Eine erhebliche Zunahme der Exposition gegenüber tropischen Wirbelstürmen bis mindestens 2030 wird vor allem in Afrika und der Region Asien-Pazifik erwartet<sup>2</sup>. Dement-

sprechend gehört auch klimabedingte Migration in den Kontext von L&D. Eine aktuelle Studie in Nature Climate Change<sup>3</sup> zu den Auswirkungen des Meeresspiegelanstiegs auf die weltweit 136 größten Küstenstädte deutet das Ausmaß der ökonomischen Verluste allein in diesen Bereichen an: Selbst bei optimistischen Annahmen zum Meeresspiegelanstieg über die Jahre 2030-2070 liegen bei unterlassenen Anpassungsmaßnahmen die geschätzten kumulierten Kosten über den Zeitraum bei 270 bis 2.500 Mrd. USD. Diese Kosten könnten erheblich durch entsprechende Anpassungsmaßnahmen reduziert werden.

### Wachsende politische Brisanz des Themas, aber wenig konkrete Lösungsansätze

Die Frage der durch den Klimawandel verursachten und zu erwartenden L&D waren ein Hauptgrund für das Zustandekommen der Klimarahmenkonvention von 1992. Erst im Jahr 2010 (CoP 16 in Cancun) wurde ein Arbeitsprogramm beschlossen, das sich auf die Themenbereiche der Risikobewertung von Auswirkungen des Klimawandels, Ansätze zum Umgang mit L&D und die Rolle der Konvention bei der Förderung der Implementierung von geeigneten Maßnahmen konzentrierte. Hauptstreitpunkt um L&D bei der jüngsten Vertragsstaatenkonferenz im November 2013 in Warschau (CoP 19) war die Forderung der kleinen Inselstaaten (AOSIS) und G77+ China nach einem umfassenden, institutionellen Mechanismus mit den drei Komponenten:

1. Risikomanagement,
2. Versicherungen und
3. Kompensationszahlungen.

Nach eingehenden Verhandlungen wurde die Gründung eines „Warschauer Internationalen Mechanismus zum Umgang mit Verlusten und Schäden durch den Klimawandel“ beschlossen, der unter dem Cancun Adaptation Framework und auf höchster Entscheidungsebene, der Vertragsstaatenkonferenz, verankert

wurde. Damit ist der Mechanismus in das thematische Arbeitsfeld „Klimawandelanpassung“ integriert. Im Rahmen eines Expertengremiums sollen nun ungeklärte Klimarisiken, auch im Austausch mit Institutionen inner- und außerhalb der Konvention, aufgearbeitet werden, um konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren. Der Grundsatzbeschluss zur Einrichtung des Warschauer Mechanismus ist insofern ein wesentlicher Fortschritt, als es nun einen legitimierten politischen Raum für die Frage gibt, was mit Mensch und Natur passiert, wenn Bemühungen zu Klimaschutz und -anpassung nicht ausreichen. Der Mechanismus wird strategische Implikationen unter UNFCCC zur Ausformulierung des internationalen Klimaabkommens in Paris 2015 haben.

Der Kern des Streitpunktes, die Finanzierungsfrage des Mechanismus, bleibt indessen ungeklärt. Einen globalen Versicherungsmechanismus sowie Kompensationszahlungen lehnen die Industriestaaten kategorisch ab. Auf regionaler Ebene zeigen sich zumindest erste konkrete Lösungsansätze, wie z.B. die African Risk Capacity, eine Dürreversicherung für afrikanische Länder.

### Fazit

Die wachsende Brisanz von L&D in der internationalen Debatte zeigt, wie wichtig eine Erhöhung der Ambitionen im Klimaschutz und vor allem in der Anpassung an den Klimawandel für die kleinen Inselstaaten, Entwicklungsländer und auch Schwellenländer ist. Die Debatte ist sensibel, denn es geht um große Summen, und sie ist wichtig, denn sie macht sehr deutlich, dass Klimafinanzierung nicht nur dringlich, sondern – gemessen an den vermeidbaren Folgewirkungen – auch wirtschaftlich sehr sinnvoll ist. ■

### Literatur

- (1) UNFCCC (2012): CP/2012/8/Add.1: Decision 3/CP.18 Approaches to address loss and damage.
- (2) Peduzzi et al. (2012): Global trends in tropical cyclone risk. Nature Climate Change, VOL 2.
- (3) Hallegatte et al. (2013): Future flood losses in major coastal cities. Nature Climate Change, VOL 3.